

# monats anzeiger

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum September 1998  
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel Nummer 210



# Das Faber-Castell-Schloß in Stein öffnet seine Pforten

Sonderausstellung zum 100jährigen Jubiläum des Namens Faber-Castell  
vom 19. September bis zum 22. November 1998

Vor genau einhundert Jahren vermählten sich die Erbin der weltbekannten Bleistiftfabrik A. W. Faber, Freiin Ottilie von Faber, und der aus einem der ältesten deutschen Adelsgeschlechter stammende Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen. Damit begründeten sie einen neuen Familienzweig, der sich mit königlicher Genehmigung fortan »Grafen und Gräfinnen von Faber-Castell« nennen durfte. Der neue Name wurde später auch auf das bereits seit 1761 bestehende Unternehmen übertragen.

Anlässlich dieses Jubiläums öffnet das unmittelbar neben dem Firmengelände errichtete Familienschloß in Stein vom 19. September bis zum 22. November 1998 seine Pforten.

Die Sonderausstellung »Ottilie und Alexander. Zur Geschichte des Namens Faber-Castell« ist dem gräflichen Paar gewidmet und illustriert anhand zahlreicher Zeugnisse diesen Abschnitt der Familien- und Unternehmensgeschichte.

Dabei hat der Besucher die seltene Gelegenheit, die Exponate im authentischen Ambiente zu erleben. Das »Bleistiftschloß« wurde von Ottilie und Alexander wenige Jahre nach ihrer Eheschließung, von 1903 bis 1906, erbaut, von der gräflichen Familie allerdings nur bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bewohnt. Nach unruhigen Jahren während der Besatzungszeit wurde es für lange Zeit still um das Schloß. In den achtziger Jahren jedoch erwachte es wieder zu neuem Leben: zunächst als Kulisse für den Film »Väter und Söhne« von Bernhard Sinkel, ein Jahr später als Rahmen für die Ausstellung zum 225jährigen Firmenjubiläum. Nun aber wird es endgültig aus seinem viel zitierten Dornröschenschlaf gerissen und laufend für kulturelle und firmeninterne Veranstaltungen genutzt.

Auch das umfangreiche Archiv hat dort seinen Standort bezogen. Die Spannweite der Sammlung reicht von dem nach heutigem Kenntnisstand ältesten erhaltenen holzge-

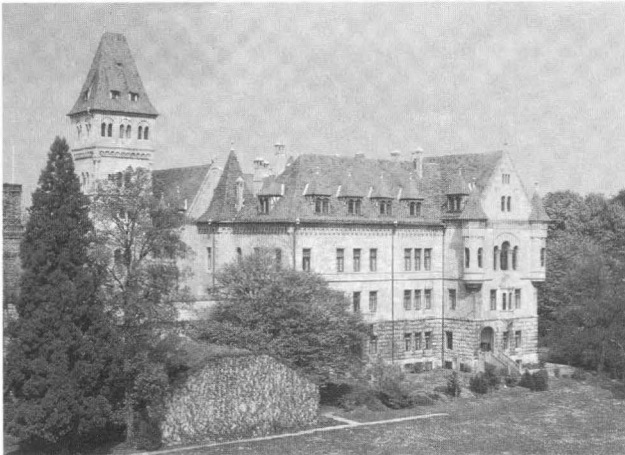
faßten Graphitstift aus dem 17. Jahrhundert und erlesenem historischem Schreibgerät auch so prominenter Besitzer wie König Ludwig II. und Fürst Bismarck über künstlerisch gestaltete Reklame aus der Frühzeit der Werbung – das heute wieder aufgenommene Rittermotiv wurde zu Beginn des Jahrhunderts kreiert – bis hin zu den einzelnen Entwicklungsstufen des modernen Sortiments.

Im Jahr 1983 entstand auf Initiative des Landratsamtes Fürth in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg eine ausführliche und längst fällige kunsthistorische Würdigung des Schlosses in Form einer Dissertation. Die Autorin Karen Kuehl kommt unter Auswertung des verbliebenen Inventars und zahlreicher noch vorhandener Baupläne und Entwürfszeichnungen zu dem Schluß, Schloß Stein sei »ein bedeutendes Zeugnis deutscher Baukunst und herrschaftlicher Wohnkultur aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, ein Zeugnis des Zwiespalts zwi-

links:  
Faber-Castell-Schloß in Stein

rechts:  
Damenbad

ganz rechts:  
Treppenhaus



schen den Formen des Historismus und denen des Jugendstils«.

In der Tat birgt das in einem malerischen Park gelegene Schloß hinter neuromanischen Mauern wahre Perlen des Jugendstils. Führender Architekt und Baumeister war Theodor von Kramer, der Direktor des Bayerischen Gewerbemuseums, das 1869 von Otilies Großvater Lothar von Faber und Theodor von Cramer-Klett gegründet worden war. Während die Fassade des an eine ältere, noch von Lothar errichtete Villa angebaute Schloß wie ein mittelalterlicher Burgkomplex anmutet, ist das Innere einerseits nach historischen Mustern ausgestattet, andererseits aber auch von dem neuen Stil der Jahrhundertwende geprägt.

So empfängt den Besucher ein in zarten Farbtönen gehaltenes, lichtdurchflutetes Treppenhaus aus edelstem Marmor. Während Arkadenbögen mit reich verzierten Kapitellen den Raum strukturieren, setzen goldglänzende Mosaikfelder

auf den Wänden sehr dekorative Akzente.

Kein Geringerer als Bruno Paul wurde im Jahre 1905 beauftragt, drei Räume im Schloß zu entwerfen. Der damals einunddreißigjährige Paul (ein Teil seines Nachlasses befindet sich im Germanischen Nationalmuseum) stammte aus dem Kreis um Bernhard Pankok, Richard Riemerschmid und Peter Behrens, die erst wenige Jahre zuvor die »Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk« gegründet hatten. Diese jungen Künstler, die sich von der in der Gründerzeit so beliebten überladenen und drückenden Atmosphäre der Innenarchitektur abkehrten, schufen eine völlig neue Vorstellung von Raumkunst:

»Nicht der einzelne Gegenstand der angewandten Kunst, zu beliebigen Gruppen vereinigt, sollte fernerhin gezeigt werden; vielmehr kommt es darauf an, sein Verhältnis zu dem Raum, in dem er sich befindet, klarzustellen. Im Erkennen der Beziehungen zwischen Raumgröße und Lichtquelle,

zwischen Raum und Gegenstand liegt die große künstlerische Aufgabe der Zukunft« (Kunst und Handwerk 56, 1905/06, S. 12).

Diese Auffassung von Raum und Dekoration kann im Steiner Schloß unmittelbar nachvollzogen werden, da die von Bruno Paul vom Parkett bis zum Plafond komplett ausgestatteten Zimmer bis auf einige Möbelstücke fast vollständig erhalten sind. Insbesondere das sogenannte Zitronenzimmer, in warmen Holzönen furniert und mit elegantem Mobiliar ausgestattet, steht als privater Ruheraum der Gräfin Otilie innerhalb der Ausstellung im Zentrum des Interesses.

Einen völlig anderen Charakter besitzt hingegen der Empfangssalon im Stile Louis Seize, einer Epoche, in der die Salons der Damen das gesellige Leben in hohem Maße bestimmten. Reizvoller Blickfang am Ende des Raumes ist ein kleines Zimmer, in dem die gräfliche Familie seltene Pflanzen züchtete und sich farbenprächtige exotische Vögel hielt, die

nach einem Ausflug in den angrenzenden Wintergarten an einer kunstvoll gestalteten Marmortränke immer frisches Wasser fanden. Ursprünglich waren alle Wände mit blaugrünen Fresken bemalt, die jedoch bedauerlicherweise später übertüncht wurden. Einige Stellen sind bereits wieder freigelegt und lassen die ehemalige Schönheit des Raumes erahnen.

Ein weiterer Höhepunkt der Schloßarchitektur sind die von Theodor von Kramer entworfenen luxuriösen Marmorbäder, die – eines für die Dame, ein zweites für den Herren – das Schlafzimmer flankieren. Hier verbinden sich hygienische Zweckmäßigkeit, modernste Technik und funktionale Ästhetik in einzigartiger Weise.

Für die Dauer der Ausstellung sind diese im 1. Obergeschoß liegenden privaten Räumlichkeiten zugänglich und erlauben dem Besucher, nicht nur Einblick zu nehmen in das persönliche Schicksal der gräflichen Familie und die Geschichte des Unternehmens, sondern auch ein seltenes Beispiel für die Wohnkultur adeliger Kreise um die Jahrhundertwende zu erleben.

*Renate Hilsenbeck*



# Medaillen für Kurfürst Friedrich III. von Sachsen zu »ere, rum und gedechtnus«

Im vergangenen Jahr kam als Depositum der Merkel'schen Familienstiftung eine etwa 1.500 Münzen und Medaillen umfassende Sammlung ins Germanische Nationalmuseum, die sich in ihren Anfängen bis auf den Nürnberger Handelsmann Paul Wolfgang Merkel (1756-1820) zurückführen läßt. Große Teile seiner facettenreichen Kunstsammlungen und der Bibliothek fielen bereits im vergangenen Jahrhundert dem Museum zu, während das berühmteste Stück, der silberne »Merkelsche Tafelaufsatz« des Wenzel Jamnitzer, heute im Reichsmuseum Amsterdam verwahrt wird.

Prunkstück der Münz- und Medaillensammlung ist eine sogenannte Statthaltermedaille des sächsischen Kurfürsten Friedrichs III., des Weisen (1463-1525). Der Numismatiker Paul Grotemeyer hat sich 1970 um die Erforschung dieser Statthaltermedaillen, die eine geradezu abenteuerliche Entstehungsgeschichte miteinander verbindet, verdient gemacht. Im Jahre 1507 übertrug Maximilian Kurfürst Friedrich das Amt des Generalstatthalters, da er selbst nach Italien gegen Venedig ziehen wollte und zudem beabsichtigte, sich vom Papst in Rom zum Kaiser krönen zu lassen. Während dessen Abwesenheit sollte Friedrich als Stellvertreter oder »Locumtenens« die Rechte im Lande wahren. Friedrich, der später Martin Luther schüt-

zen und die Entwicklung der neuen Lehre fördern sollte, war für seine humanistische Bildung wie auch für sein großes Interesse an Geschichte, Jurisprudenz und Religion bekannt. Als Locumtenens wuchs seine politische Einflußmöglichkeit und er begann, seinen Traum von einer Dedikationsmedaille neuartiger Prägung in die Tat umzusetzen. Zum einen wollte er gegenüber seinen Zeitgenossen den Anspruch auf Amt und Würde des hohen Titels untermauern, zum anderen klang die Intention mit, sich ein Denkmal für die Nachwelt zu setzen.

Ein Medaillenunternehmen war damit ins Rollen gebracht, das von 1507 bis 1519 – mit nur kurzen Unterbrechungen – andauerte, eine ganze Reihe unterschiedlicher Güsse und Prägungen hervorbrachte und das mit dem Maler Lucas Cranach d.Ä. in Wittenberg und den Stempelschneidern Hans Kraft d.Ä. in Nürnberg und Ulrich Ursenthaler in Hall in Tirol aufs engste verwoben ist.

Medaillen sind in jenen Jahren etwas ungewohnt Neues. Die Wurzeln führen ins Italien des 15. Jahrhunderts; hier gelang Pisanello 1438 die Übertragung einer zweidimensionalen Vorlage ins dreidimensionale Relief, womit er eine neue Kunstgattung schuf, versteht man doch unter einer Medaille »eine handliche, vorzugsweise runde und zweiseitig gestaltete Sonderform der Reliefpla-

stik, deren Bild- und Schriftelemente auf Personen und Ereignisse, Gefühle und Überzeugungen aphoristisch geordnet sind« wie Wolfgang Steguweit treffend definierte. Diese in Italien entstandenen Anzeichen der Renaissance fielen im noch immer von mittelalterlichen Vorstellungen geprägten Deutschland erst Jahrzehnte später auf fruchtbaren Boden, obwohl beispielsweise Nürnberg und Augsburg mit Italien in regem Handelskontakt standen.

Die Nürnberger »Reichsstädtischen Eisengraber« – wie Anton Tucher die Stempelschneider bezeichnete – waren bei Friedrichs Pilotprojekt von 1507-1512 zunächst erfolglos, so daß sich der Kurfürst von Nürnberg enttäuscht nach Innsbruck wandte. Aber auch der dortige kaiserliche Stempelschneider Ulrich Ursenthaler konnte die hohen Erwartungen nicht erfüllen. Erst 1513 war in Nürnberg Hans Kraft d.Ä. nach manch vergeblichem Versuch erfolgreich, so daß er Repräsentationsmedaillen prägen konnte, die der Kurfürst dann auch bei politischen Anlässen austeilte. Am 28. August 1513 erhielt Kraft den Auftrag, ein Konterfei Friedrichs aus Stein von der Hand Cranachs zu Prägezwecken in einen Prägestempel zu graben. Kraft hatte das Handwerk eines Goldschmiedes erlernt, denn den Berufsstand Medailleur gab es noch nicht. Alle frühen Medaillenkünstler waren



Lucas Cranach, Friedrich der Weise, Mittelbild eines Triptychons, 1532. Germanisches Nationalmuseum, Leihgabe der Stadt Nürnberg

ausgebildet als Holz- und Steinbildhauer, Stempel- und Siegelschneider oder eben Gold- und Silberschmiede.

Die Vorderseite dieser Medaille zeigt von Umschrift und Wappenschilden gerahmt das Brustbild des Fürsten nach rechts im Relief. Seine Haare sind in einer modischen Netzhaube verborgen, sein Gesicht rahmt ein Vollbart. Der Bart und die fülligen Backen verleihen dem Bildnis Individualität; es ist zwar ein idealisiertes Porträt, doch mit den typischen Zügen des Kurfürsten. Das silberne Gesicht bringt das Wesen des Dargestellten zum Ausdruck, zeigt Spuren von Gefühl, von Nachdenklichkeit und politischer Entschlossenheit. Das Motto auf seinem Harnisch stellt ihn unter den besonderen Schutz Marias. Einer Büste gleich ragt das Relief des Kurfürsten aus ungewohnter Tiefe von mehr als einem halben Zentimeter in die Höhe. Anton Tucher schrieb

1513, die Technik der Hammerprägung habe bei diesem hohen Relief versagt, das »untereyssen des maler Moller« sei beim Prägevorgang zerbrochen, obwohl Kraft das Modell zunächst in Sand abformte, den silbernen Rohling vorgeuß und diesen erst dann überprägte.

Die Kehrseite dieser Medaille ist nicht weniger prächtig: Der einköpfige Reichsadler scheint sich in den Fond einzugraben und besticht in seiner Plastizität. Mit dem Habsburger Wappen als Brustschild breitet er elegant seine Schwingen über den ganzen Tondo hinweg aus. Die Umschrift nennt Kaiser Maximilian. Die Medaille im Gewicht eines Doppelguldens liegt voluminös und schwer in der Hand. Die breiten, gehämmerten Ränder der Silbermedaille sind ein Hinweis darauf, daß wir es mit einem Original zu tun haben. Diese Medaille stellt alles vorangegangene in den Schatten und ist wahrhaft ein Medaillendenkmal.

Die Medaille der Merkel'schen Sammlung ist 1514 datiert; mit Ausnahme der hinzugefügten Jahreszahl sind die Abweichungen gering, es fehlt jedoch die Anrufung Marias auf dem Harnisch.

Die Entwürfe und Modelle für die Medaillen lieferte der

»maler Moller«, also Lucas Cranach d.Ä. Im Jahre 1472 in Kronach geboren wurde er um 1504 als kurfürstlicher Hofmaler an den Wittenberger Hof berufen. Mit seinem künstlerischen Schaffen beeinflusste er und seine wohl organisierte und gut ausgestattete Werkstatt die Kunst ganz Nord- und Ostdeutschlands. Seine zahlreichen Holz- und Kupferstiche, Tafelbilder und Zeichnungen waren hochbegehrt. So kann es kaum verwundern, daß der Hofmaler ab 1508 für das ehrgeizige Medaillenprojekt zunächst als künstlerischer Berater, später als Mentor herangezogen wurde, weil dem Kurfürsten die Arbeiten der Nürnberger Stempelschneider anfangs nicht zu gefallen vermochten.

Den geprägten Medaillen war 1507 ein Bleifuß vorgegangen, der den Fürsten mit schulterlangen, offenen Haaren zeigt, von einer mittelalterlich anmutenden Klappmütze bedeckt. Auf dem Revers breitet sich der Reichsadler aus.

Nach diesem Versuch wurde offensichtlich der Wittenberger Hofmaler eingeschaltet, dem es bei den späteren Prägungen – wie gefordert – gelang, den »stempel in der tiefe zu graben«.

Friedrich der Weise war mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Wie oft hören wir von fürstlichen Träumen, von Vorhaben, die ob knapper Kassen oder politischer Unzulänglichkeiten niemals Wirklichkeit wurden. Hier dagegen wurde das Projekt mit aller Entschiedenheit angegangen und jahrelang schließlich erfolgreich experimentiert: politischen Veränderungen – der Kaiser kehrte bald ins Reich zurück, womit Friedrichs Amt erlosch – und dem Alles mit sich reißen den Prozeß der Reformation zum Trotz.

Friedrich der Weise hat seine Repräsentationsmedaille öfter verliehen, sodaß mehrere Varianten auf uns gekommen sind. Als ein Markstein in der Numismatik hat sie nachhaltige Spuren hinterlassen, die er-

ste Bildnismedaille mit einer großen Nachfolge in späteren Zeiten. Mit dieser Medaille scheint die Weisheit – die Geschichte bescheinigte Friedrich Weisheit mit der Apposition zu seinem Namen – in Silber gegossen zu sein, in ein sprödes Edelmetall, das sich von zweidimensionalen Tafelbildern und Stichen so grundsätzlich unterscheidet und den Wunsch des Kurfürsten nach Ehre, Ruhm und Gedenken eindrucksvoll erfüllt. Hatte doch 1507 der kurfürstliche Rat Degenhart von Pfeffingen in einem Brief nach Nürnberg geschrieben, Friedrich beabsichtige »mit solcher munz bei meniglich ein ere, rum und gedechtnus zu erlangen«.

*John-Christoph Baalman*



»Statthaltermedaille«, Friedrich III. der Weise, Kurfürst von Sachsen, und Reichsadler. Nürnberg, Hans Kraft nach Lucas Cranach, 1514. Germanisches Nationalmuseum, Familienstiftung Merkel



## Eine Einfachpedalharfe von Cousineau père et fils, Paris um 1800

Das ausgestellte Instrument mit der Inv.Nr. MI 248 stammt aus der Pariser Werkstatt von Georges Cousineau (1733–ca. 1800) und dessen Sohn Jacques-Georges (1760–1824). Während Georges sich im Nebenberuf als Musikverleger und Instrumentenhändler betätigte, wirkte Jacques-Georges von etwa 1780 bis 1811 als Harfenist an der Pariser Oper. Es nimmt angesichts der weiten Betätigungsfelder der beiden nicht Wunder, daß diese Harfen wegen ihrer großen musikalischen Qualitäten weite Verbreitung fanden.

Die in der Regel mit Bemalungen und vergoldeten Schnitzereien reich verzierten Instrumente fanden Eingang in die höchsten Kreise des Adels und des Bürgertums. So ist heute noch eine Cousineau-Harfe erhalten, die mit Sicherheit aus dem Besitz der Kaiserin Josephine stammt, und auch das Instrument des Germanischen Nationalmuseums soll der Legende nach von der französischen Königin selbst gespielt worden sein. Das Inventarbuch der Musikinstrumentensammlung vermerkt hierzu: »angeblich Instrument der Königin Maria Antoinette«. Die vorsichtige Formulierung hat

ihre Berechtigung, denn die Schraubenmechanik am Hals für die Verschiebung der Stege wurde von den Cousineaus erst 1799 erfunden, sechs Jahre, nachdem das französische Königspaar der Revolution zum Opfer gefallen war.

Die hohe gesellschaftliche Stellung der Harfe ist seit dem Mittelalter eine ungebrochene Tradition. Den Aufstieg zum Modeinstrument der französischen Aristokratie und Bourgeoisie schaffte sie jedoch erst, als ihre bis dahin stark begrenzten chromatischen Spielmöglichkeiten mit der Einführung der Pedalmechanik durch den Donauwörther Harfenbauer Jakob Hochbrucker um 1720 erweitert wurden. Die Abschaffung der Mängel dieser Mechanik – Nebengeräusche und bisweilen ungenaue Stimmung – gelang schließlich Vater und Sohn Cousineau mit der Erfindung ihrer Drehkrückenmechanik. Dabei klemmen drehbar gelagerte Hebel die Saite von rechts und links zwischen sich ein, ohne sie aus ihrer Position zu verrücken, so wie dies die Hochbruckersche Zugkrückenmechanik noch getan hatte.

Moderne Orchesterharfen sind mit einer doppelten Dreh-

scheibenmechanik ausgestattet, die 1810 von dem Pariser Klavier- und Harfenbauer Sébastian Erard erfunden worden war. Obwohl dieses System sich praktisch sofort als der Drehkrückenmechanik überlegen zeigte, haben sich Vater und Sohn Cousineau mit ihrer Erfindung in der Geschichte der Musikinstrumente ein Denkmal gesetzt.

Die Cousineau-Harfe des Germanischen Nationalmuseums ist eine von vielen erhaltenen, doch gleichzeitig gehört sie zu den schönsten ihrer Art. Ihr prächtiges Erscheinungsbild gewinnt sie durch ihr antikisierendes, geschnitztes Dekor und die Lackmalerei mit Chinoiserie-Szenen. Überall finden sich auf schwarz lackiertem Fond, besonders auf dem Resonanzboden, exotische Landschaftsmotive mit Brücken, Pagoden, Bäumen und Gestalten sowie teilweise aufmodellerte Blumenornamente. Der geschwungene Hals, der hinter einer Glasabdeckung einen Blick auf die komplizierte Mechanik gewährt, endet in einer energischen, teilweise vergoldeten Volute.

Auch dieses, 1891 zunächst als Leihgabe aus Fürstlich-Wal-

\*) Diese Harfe wird im September in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

deck'schem Familienbesitz erworbene, 1921 dann angekaufte Spitzenstück des Instrumentenbaus war nach der Kriegsauslagerung schwerst beschädigt mit Wasserschäden, zertrümmert und mit erblindeter Fassung ins Museum zurückgekehrt. Die umfangreiche Restaurierung erfolgte in mehreren Etappen. Erste Sicherungsarbeiten in den siebziger Jahren galten der Zusammensetzung des zersplitterten Resonanzkörpers. In einem zweiten Schritt konnte nach einem alten Museumsfoto der größtenteils verlorene Pedalkasten wieder ergänzt werden. Fast ein ganzes Jahr erforderte schließlich die Konservierung der vielgliedrigen Mechanik, die dazu in ihre über 960 Einzelteile zerlegt werden mußte. Die Reinigung der Lackoberfläche und die Regenerierung des »krepiereten« Firnis brachten die Farbigkeit des Instruments wieder so weit zur Geltung, daß auf schönende Retuschen weitgehend verzichtet werden konnte.

Fast nebenbei zeigte sich die Harfe nach dem Aufziehen der 37 Darmsaiten als bespielbar, auch wenn ihr aufgrund der filigranen Konstruktion und ihrer bewegten Geschichte das seinerzeit in Paris von Mozart geschriebene Doppelkonzert für Harfe und Flöte KV 299 nicht mehr abzuverlangen sein dürfte.

*Frank P. Bär  
Klaus Martius*



# »Fotoschätze aus dem Stadtarchiv«

Sonderausstellung des Stadtarchiv Nürnberg

vom 6. Juli bis zum 18. Oktober 1998  
in der Halle des Pellerhauses am Egidienberg

Diese Ausstellung ist eine erste Auswahl aus den im »Bild-, Film- und Tonarchiv« vorhandenen historischen Fotobeständen. Die auch an Sonntagen geöffnete Bilderschau ist wohl die erste, in jedem Fall aber die bisher größte und am reichhaltigsten ausgestattete Ausstellung mit historischen Nürnberger Fotografien. Mit 278 Bildern auf knapp 100 Tafeln bestückt, will sie auf die vielfach noch unbekanntten Schätze im historischen Bildarchiv der Stadt aufmerksam machen und einen Einblick und Überblick geben, welche Fotografien, welche Themen und Zeitabschnitte in den einzelnen Sammlungen und Beständen des Bildarchivs zu finden sind.

Mit der Eingliederung der ehemaligen Bildstelle des Hochbauamtes in das Stadtarchiv im Jahr 1993 und die dadurch möglich gewordene Zusammenführung der verschiedenen Bestände ist mit heute rund 750 000 Fotografien eines der größten historischen Fotoarchive in Bayern entstanden. Damit und verstärkt durch wichtige Neuerwerbungen, aber vor allem auch durch das in den letzten Jahren stark gestiegene Interesse in der historischen Forschung an der Fotografie, haben die Sammlungen des »Bild-, Film- und Tonarchivs« als die für die Stadtgeschichte seit der Industrialisierung wichtigste visuel-

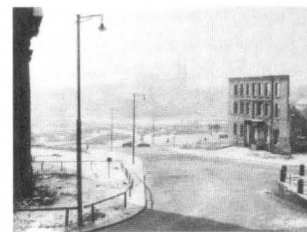
le Quellengruppe deutlich an Wertigkeit gewonnen.

Dabei reicht die in den Sammlungen enthaltene, fotografisch vermittelte visuelle Überlieferung von Gebäuden, Straßen und Stadtbild durchaus noch weiter zurück: Viele der Aufnahmen vor allem aus dem letzten Jahrhundert zeigen noch retrospektiv den seit Jahrhunderten bis zum Beginn der fotografischen Dokumentation oftmals kaum veränderten baulichen Zustand. Nach der Zerstörung der historischen Altstadt im letzten Krieg bilden die Fotosammlungen heute die wichtigste Grundlage für die bildliche Erinnerung an die untergegangene historische Stadt. Ihre Bedeutung wird in den kommenden Jahrzehnten mit dem Wegsterben der Kriegsgeneration noch zunehmen. Künftige Nürnberger werden ihr Bild und ihr Bewußtsein von der alten Stadt wohl fast ausschließlich aus den historischen Fotografien sich aneignen können. Schon aus diesem Grunde bedürfen diese Fotoschätze des besonderen Schutzes und der außerordentlichen Pflege.

Vorgestellt werden in der Ausstellung die wichtigsten Bestände beginnend mit den aus den Bedürfnissen der Denkmalspflege um die Jahrhundertwende entstandenen Aufnahmen der Bauverwaltung, die natürlich vor allem das In-

teresse an den Baulichkeiten der Altstadt auch mit vielen Detailaufnahmen beispielsweise von Türen und Portalen wieder spiegeln. In den ersten Jahrzehnten nach 1900 entstanden aber auch lebendige Aufnahmeserien, die wichtige Örtlichkeiten und Ensembles der Stadt zu charakterisieren und zu dokumentieren versuchen. Als schöne Beispiele dafür wurden Aufnahmen des Geschehens auf dem Hauptmarkt oder die reizvolle, 1916 während des ersten Weltkrieges gefertigte Bilderreihe von der alten Handwerkervorstadt Wöhrd ausgewählt. Der Charme der alten Fotografien erhält einen zusätzlichen Reiz durch die immer wieder sich ins Bild drängenden Kindercharen.

Die seit der Jahrhundertwende wachsenden Bildbestände des städtischen Denkmalsarchivs wurden schon frühzeitig ergänzt durch Ankauf oder Schenkungen von Aufnahmen oder ganzen Sammlungen anderer Fotografen wie von Friedrich Traugott Schulz oder Dr. August Nagel. Im Vordergrund stand auch hier das Interesse an kunsthistorischen und architektonischen Motiven. Zu den besten Fotografien des historischen Stadtbildes gehört die zwischen 1934 und 1936 zum 50jährigen Bestehen der renommierten Staatlichen Bildstelle Berlin entstandene Auf-



**Titelbild und oben:**  
Foto m. Bleistiftbezeichnung  
Egidienplatz  
Blick vom Egidienberg zur Lorenzkirche, Fotograf unbekannt, ca. 1951

nahmeserie von der Stadt. In rund 1600 Bildern wurde ein letztes Mal fast vollständig das Bild der wenige Jahre später in Schutt und Asche gesunkenen alten Stadt dokumentiert. Eine vollständige Serie der Abzüge verblieb in Nürnberg. Nachdem gegen Kriegsende die Negative noch im Format 24x30 in Berlin verlorengegangen sind, bilden die in Nürnberg erhaltenen »Prints« einen einzigartigen Besitz, der als der Höhepunkt der fotografischen Dokumentation Nürnbergs in diesem Jahrhundert bezeichnet werden kann.

Den nach der Anzahl der vorgestellten Fotografien größten Raum in der Ausstellung nehmen die wunderschönen alten Originalabzüge von Ferdinand Schmidt ein, dem wohl wichtigsten Nürnberger Fotografen im 19. Jahrhundert, dessen Bilder auch ästhetisch erfreuen. Ferdinand Schmidt hat zwischen 1860 und 1909 auf seinen Platten nicht nur das in den Jahrzehnten vor 1900 teilweise schon im Verschwinden begriffene »alte« Nürnberg festgehalten, sondern zeigte ebenso großes Interesse an den neuen urbanen Entwicklungen. Gewissermaßen schon als Vorge-



schmack auf eine im nächsten Jahr und zum Stadtjubiläum geplante große Ferdinand Schmidt-Retrospektive des Stadtarchivs unter dem Titel »Nürnberg vor 100 Jahren« (aller Wahrscheinlichkeit nach im Germanischen Nationalmuseum) zeigt die Ausstellung eine Auswahl von 71 Originalabzügen von der Hand des Meisters überwiegend aus den ersten Jahrzehnten seiner Arbeit. Das Stadtarchiv Nürnberg präsentiert damit gleichzeitig einen kleinen Teil von einer die Ferdinand Schmidt-Bilder ergänzenden hochwertigen Privatsammlung (Stier-Stör), die derzeit eingearbeitet wird. Das Bildarchiv besitzt mehr als 2.000 Aufnahmen von Ferdinand Schmidt.

Aber auch andere wichtige Neuerwerbungen der letzten Jahre werden erstmals in einer Auswahl präsentiert wie die Nürnberg-Bilder von Ferdinand Vitzethum, dem bekannten und oft prämierten Fürther Amateur, der vor allem in seinen Aufnahmen der ersten Nachkriegsjahre dem Überlebenswillen der Nürnberger ein Denkmal setzte. 1995 konnte das Stadtarchiv aus dem Nachlaß der in den dreißiger Jahren in Nürnberg arbeitenden und 1976 gestorbenen Fotografenmeisterin Lala Aufsberg rund 1.200 Originalabzüge der Nürnberger Bilder erwerben. Berühmt geworden für ihre hochwertigen kunsthistorischen Altstadttaufnahmen, sind in der Ausstellung aber vor allem ihre frühen, sehr reizvollen Bilder zu entdecken, die tatsächlich so etwas wie eine spezifische Nürnberg-Stimmung der Vorkriegszeit visualisieren.

Der weitaus überwiegende Teil der Bestände und Sammlungen besteht aus Fotografien mit topografischen und baulichen Motiven. Mit der systematischen Sammlung von neben der Baugeschichte wichtigen Ereignissen wurde erst spät begonnen. Die Ausstellung zeigt auch hier Beispiele aus den wichtigsten Beständen, die wie die neue Sammlung »Nürnberg im Dritten Reich« in den letzten Jahren besonders ergänzt wurden. Wichtigster Neuerwerb waren dabei ganz sicherlich die Fotos von Ray D'Addario, dem Fotografen der US-Armee, von den Nürnberger Prozessen, aber auch von der Ruinenstadt, die dank der großzügigen Finanzunterstützung durch die Kulturstiftung der Nürnberger Stadtparkasse im Dezember 1995 mit allen Rechten für das Stadtarchiv erworben werden konnten. Auch hiervon ist eine kleine Auswahl in der Ausstellung zu sehen.

Von großem Reiz (und eine kleine sensationelle Wiederentdeckung in den Archivschränken während der Ausstellungsvorbereitung) sind die Bilder des Nürnberger Fotografen Kurt Triest, der als jüdischer Deutscher seine Heimatstadt 1935 verlassen mußte und nach Palästina emigrierte. Gezeigt wird eine Bilderserie vom Auftritt der Nürnberger Artistengruppe Schäfer in Schweinau, Aufnahmen, die Triest als eines der ganz großen fotografischen Talente seiner Zeit ausweisen.

Das Stadtarchiv will für seine Bilder und deren Schönheit werben. Ganz bewußt werden die Fotografien im Rahmen und unter Passepartout präsen-

tiert als »historische Schätze«, deren jeder einzelne etwas von der Geschichte der Stadt erzählt. Aber jedes Bild besitzt selbst, über den abgebildeten Gegenstand hinaus seine eigene Geschichte, die seines Fotografen und seiner Sichtweise, die des Aufnahmezeitpunkts- und die seiner Verwendung und Benutzung.

Die Ausstellung will auch informieren über die Gefahr, daß auch diese Bilder verlorengehen. Nach der Vernichtung und Veränderung der historischen Stadt drohen auch die erhaltenen Bilder von ihr zu verschwinden. Denn auch die Haltbarkeit von Fotografien ist nur begrenzt, bei Farbbildern ungleich kürzer als bei gut ausgearbeiteten Schwarzweißaufnahmen. Die Lebensdauer von Fotos verschlechtert sich bei nicht idealen Lagerbedingungen durch die zunehmende Umweltverschmutzung drastisch und ein nicht geringer Teil der historischen Bildbestände ist schon heute deutlich geschädigt. Zu den bereits be-



Foto Nr. KS-45/V  
Oberer Bergauer Platz mit dem Wirtshaus »Zum Stadtknechtskeller«, Sammlung Ferdinand Schmidt, um 1890

gegebenen und wichtigsten Zukunftsaufgaben des »Bild-, Film- und Tonarchivs« gehören daher auch die sehr kostspieligen Konservierungs- und Restaurierungsaufgaben, für die allerdings kaum Geld vorhanden ist. Auf diese Notwendigkeiten aufmerksam zu machen und um Unterstützung zu bitten in der Öffentlichkeit, der ja diese Aufnahmen gehören, ist das eigentliche Anliegen der Ausstellung.

*Helmut Beer*

Die Ausstellung in der Halle des Pellerhauses ist geöffnet Montag bis Mittwoch 8–18 Uhr, Donnerstag 8–19 Uhr, Freitag 8–16 Uhr. Wegen des erwarteten großen Interesses wird die Ausstellung zusätzlich auch an den Sonntagen von 10–17 Uhr geöffnet.

Zur Ausstellung ist auch ein 224 Seiten und 234 Abbildungen umfassender Katalog erschienen.

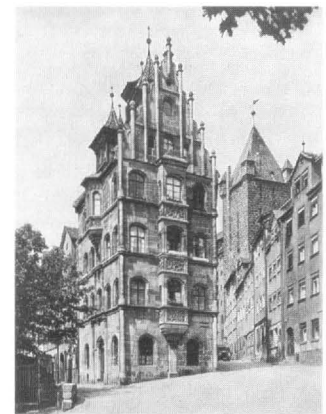


Foto Nr. C-6082/1  
Das Toplerhaus in der Söldnergasse 17, aufgenommen von der Staatlichen Bildstelle Berlin, 1934 oder 1935

# Mitteilungen

des Germanischen  
Nationalmuseums

## Neue Publikationen

*Die Gemälde des 16. Jahrhunderts. Bestandskatalog. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.* Bearb. von Kurt Löcher unter Mitarb. von Carola Gries. Ostfildern-Ruit, Hatje, 1997

*Von deutscher Not zu höfischer Pracht. 1648 – 1701.* Hrsg. v. G. Ulrich Großmann unter Mitarbeit von Franziska Bachner und Doris Gerstl. DuMont Buchverlag, Köln 1998

Claus Pese: *Mehr als nur Kunst! Das Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum* »Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum«, hrsg. von G. Ulrich Großmann, Band 2, Verlag Gerd Hatje, Ostfildern.

*Schiefe Bilder. Die Zimmersche Anamorphose und andere Augenspiele aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums.* Ausstellungskatalog hrsg. von G. Ulrich Großmann, Katalog: Thomas Eser, Nürnberg, 1998

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1998. Nürnberg 1998

## Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50,- folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Sonderausstellungen, Konzerten und Vorträgen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?  
Dann melden Sie sich einfach in unserem Service-Büro für Mitglieder:  
Tel. (0911) 1331-108  
Fax. (0911) 1331-234

# Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute  
im September 1998 in Nürnberg

## Germanisches Nationalmuseum

### Sonderausstellungen

19.06.1998 – 04.10.1998

Schiefe Bilder. Die Zimmersche Anamorphose und andere Augenspiele aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums

### Führung in der Sonderausstellung Schiefe Bilder für Kinder und ihre Eltern

13.09.1998 10.30 Uhr  
Christine Söffing

### Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr  
So 15 Uhr

### Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung.  
Anmeldung/Information im KpZ II

### Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.09.1998 19 Uhr  
Dr. Claudia Selheim  
Gewebt, gestickt, geknüpft  
Ländliche Ausstattungstextilien  
des 18. und 19. Jahrhunderts

06.09.1998 11 Uhr  
09.09.1998 19 Uhr  
Dr. Gesine Stalling  
Skulptur der Moderne: Von der  
Gegenständlichkeit zur Abstraktion

13.09.1998 11 Uhr  
16.09.1998 19 Uhr

Dr. Frank P. Bär  
Piano e forte. Der Weg zum  
dynamischen Spiel  
20.09.1998 11 Uhr  
Dr. Matthias Henkel  
Vom Faustkeil bis zum Filzanzug  
Ein kulturgeschichtlicher Streifzug  
durch das Nationalmuseum deutscher  
Kunst und Kultur  
20.09.1998 14 Uhr  
Annette Horneber  
Führung Sammlung Wissenschaftliche  
Instrumente

23.09.1998 19 Uhr  
Dr. Matthias Henkel  
Vom Faustkeil bis zum Filzanzug  
Ein kulturgeschichtlicher Streifzug  
durch das Nationalmuseum deutscher  
Kunst und Kultur  
27.09.1998 11 Uhr  
Dr. Hermann Maué  
Verzierte Gläser vom Mittelalter bis  
zum 18. Jahrhundert  
27.09.1998 14 Uhr  
Karla Görner-Schipp  
Führung Sammlung Kunsthand-  
werk/LGA, Schwerpunkt Jugendstil  
30.09.1998 19 Uhr  
Dr. Hermann Maué  
Verzierte Gläser vom Mittelalter bis  
zum 18. Jahrhundert

### Guided Tours in English

General Tour  
06 Sept 1998 2 p.m.  
Gretchen Gühner  
Highlights of the Germanisches  
Nationalmuseum  
Special Talk  
12 Sept 1998 2 p.m.  
Karen Christenson  
Knights and Armour

### 10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

09.09.1998 10.15 Uhr  
Ursula Gölden  
Epitaph für Wenzel Jamnitzer,  
1508–1585

### Gespräche/Aktionen für Kinder (ab 4 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12.30 Uhr  
Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-  
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.  
Max. 25 Kinder pro Gruppe

13.09.1998  
Christine Söffing  
Augentäuschereien, Kunstspäße,  
»schiefe« Bilder – Wir machen selbst  
kleine Experimente hierzu.  
Für Kinder ab 6 Jahren  
20.09.1998  
Jutta Gschwendtner  
»Figur und Blumen«, so heißt ein  
Gemälde von Emil Nolde, das wir  
heute kennenlernen wollen. Dieser  
Maler ist ein echter Farbenkünstler,  
und er wird Euch Mut machen, selber  
zum Pinsel zu greifen.  
Materialkosten DM 1,-  
für Kinder ab 6 Jahren

27.09.1998

Gabriele Harrassowitz  
Das Fest der Erzengel Michael, Raphael  
und Gabriel  
Wir betrachten ihre Gestalten aus  
Holz, hören die biblischen Geschichten  
dazu und bewegen uns nach Musik.

#### Farbkurs für Kinder ab 7 Jahren

19.09., 27.09., 03.10.1998

jeweils 10.15–12.45 Uhr

Jutta Gschwendtner  
Wir betrachten Gemälde in der Galerie,  
achten besonders auf die Farben und  
üben uns im Malen mit Acrylfarben.  
Max. 15 Kinder  
Kursgebühr DM 35,-  
+ Materialkosten DM 5,-  
Anmeldung – nur telefonisch oder  
persönlich – ab dem 28.07.1998

#### Kurse für Erwachsene

12.09.1998 10.30–12.30

und 13.30–16.30 Uhr

13.09.1998 13.30–16.30 Uhr

Christine Söffing  
Augentäuschung, Trompe l'oeil,  
Vexierbilder, Augenspiele, Kunstspäße  
Graphit, Kohle, Temperafarben  
Ausgehend von der Ausstellung  
»Schiefe Bilder« befassen wir uns mit  
Problemen von Perspektive,  
Schraffurtechnik, Licht und Schatten.  
max. 15 Personen  
Kursgebühr DM 35,-  
Anmeldung – nur telefonisch oder  
persönlich – im KPZ II

30.09.1998 18–20.30 Uhr

03.10.1998 14–16.30 Uhr

Gerlinde Wendland  
Wie kann ein Bild der Alten Meister  
mich dazu anregen, ein abstraktes Bild  
zu malen?  
Wir betrachten Bilder Alter Meister  
hinsichtlich ihrer bildnerischen  
Qualitäten. Das so Wahrgenommene  
wird zum Ausgangspunkt für eine freie  
abstrakte Gestaltung.  
max. 15 Personen  
Kursgebühr DM 25,-  
Materialkosten DM 5,-  
Anmeldung – nur telefonisch oder  
persönlich – im KPZ II

#### Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information  
im KpZ I

#### Schloß Neunhof

Dépendance des Germanischen  
Nationalmuseums

#### Regelführungen

(Treffpunkt: vor dem Schloß)

06.09.1998 11 Uhr

Ursula Gölzen

13.09.1998 11 Uhr

Ilse Klinger

20.09.1998 11 Uhr

Ilse Klinger

27.09.1998 11 Uhr

Ursula Gölzen

#### Gruppenführungen

nach Vereinbarung  
Anmeldung/Information  
für Schulklassen im KpZ I  
für Erwachsene im KpZ II

#### Führung für Kinder und ihre Eltern

20.09.1998 10.30 Uhr

Treffpunkt: Eingangsstadel zum

Schloßpark

Doris Lautenbacher

Eine Einladung ins Schloß

Wir folgen dieser Einladung in das  
Patrizierschloßchen Neunhof im  
Knoblauchland und betätigen uns als  
Landschaftsmaler im dazugehörigen  
Barockgarten.  
2 Stunden

#### Veranstaltung in der Kartäuserkirche

27.09.1998 14.30 Uhr

Christian Zimmermann  
Gesprächskonzert zum »Nürnberger  
Lautenbuch« um 1610

#### Kunsthalle Nürnberg

##### Ausstellung

02.07.1998 – 20.09.1998

»Jason Rhoades. The Purple Penis and  
the Venus (Installed in the Seven  
Stomachs of Nürnberg) As Part of The  
Creation Myth«

##### Führungen in der Ausstellung

02.09.1998 18 Uhr

09.09.1998 18 Uhr

16.09.1998 18 Uhr

Jutta Gschwendtner

20.09.1998 11 Uhr

Erika Luise Hoegl M.A., KpZ II

#### Institut für moderne Kunst

in der SchmidtBank-Galerie  
(in Kooperation mit dem Kunsthaus)

##### Ausstellung

18.09.1998 – 29.10.1998

François Morellet

#### Kunsthaus

##### Ausstellungen

18.09.1998 – 25.10.1998

Zeichnung und Raum (III) – Poesien  
Teilnehmende Künstler:  
François Morellet (zeitgleich in der  
SchmidtBank-Galerie), Gerhard  
Mayer, Rainer Thomas, Brigitte  
Pfaffenberger, Hans Karl Kandel und  
Peter Dietz

#### Naturhistorisches Museum

##### Ausstellung

06.03.1998 – 01.11.1998

Schmuck der Kelten

##### Lichtbildvorträge

19.30 Uhr, Großer Saal

02.09.1998

Gisela Stellmacher: *Mexiko – das Land  
der Gegensätze*

09.09.1998

Dr. Erwin Neupert: *Von Feuerland  
nach Santiago – Teil II*

16.09.1998

Leonhard Klug: *Durch Nadelwälder  
und Tundra zum Nordkap*

23.09.1998

Dr. Jürgen Zangenberg: *Lehrhaus –  
Bethaus – Gotteshaus. Antike  
Synagogen in Palästina*

24.09.1998

Rolf-Heiner Behrends: *Befestigte  
Siedlungen oder Kultanlagen? –  
Erdwerke der Michelsberger Kultur in  
den Lößgebieten Nordbadens*

28.09.1998 15 Uhr

Ernst Feist: *2.000 Kilometer durchs  
sommerliche Lappland*

29.09.1998

Lothar Mayer: *Bläulinge und  
Scheckenfalter – zwei »schwierige  
Familien«*

30.09.1998

Dr. Henning Bischof: *China zwischen  
Kaiserpalast und Einkaufszentrum –  
Eine Großmacht kehrt zurück*

#### Spielzeugmuseum

##### Ausstellung

26.05.1998 – 18.10.1998

Und das bin ich – Kinder und Leute auf  
alten Fotos  
Ausstellung des KpZ im Spielzeug-  
museum

##### Sonntags-Foto-Aktionen zur Ausstellung »Und das bin ich ...«

06.09.1998 10 – 17 Uhr

Grüß aus Nürnberg

13.09.1998 14 – 17 Uhr

Alles im Rahmen

20.09.1998 14 – 17 Uhr

Die geheimnisvolle Kammer

27.09.1998 14 – 17 Uhr

Die geheimnisvolle Kammer

#### Albrecht-Dürer-Haus

Führungen durch das Haus per  
Kopfhörer und mehrsprachige  
Multivision »Albrecht Dürer – Leben  
und Werk«

##### Führungen

06.09.1998 14.30 Uhr

17.09.1998 18.30 Uhr

#### Stadtarchiv

Pellerhaus, Egidienplatz 23

##### Ausstellung

06.07.1998 – 18.10.1998

Fotoschätze aus dem Stadtarchiv.  
Die Sammlungen des Bild-, Film- und  
Tonarchivs im Stadtarchiv Nürnberg

##### Führung des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

24.09.1998, 17 Uhr

Dr. Helmut Beer: Führung durch die  
Ausstellung »Fotoschätze aus dem  
Stadtarchiv Nürnberg«

## Germanisches Nationalmuseum ☐☐

Eingang zu den Schausammlungen:  
Kartäusergasse 1  
Eingang Bibliothek,  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung:  
Kornmarkt 1, 90402 N  
Telefon 13 31-0

*Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis*

Sammlungen  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo geschlossen  
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek  
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung  
Di – Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

## Info-Telefon

*Fernsprechanfrage zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten*  
Telefon 13 31-284

## KPZ - Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung I (Schulen, Jugendliche)  
*Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerfortbildung und -fortbildung)*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 1331-241

Abteilung II  
(Erwachsenenbildung, Familien):  
*Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31-238

## LGA Landesgewerbeamt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N  
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95  
während der Ausstellung  
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,  
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

## Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N  
Telefon 93 51 9-0  
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr  
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30  
Sa, So, feiertags geschlossen

## Albrecht Dürer Gesellschaft

**Kunstverein Nürnberg**  
Füll 12, 90403 N,  
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63  
*Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst*  
Do – So 14 – 18 Uhr

## Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N  
Telefon 22 76 23  
*Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen*  
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

## Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29, 90402 N  
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

## Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III  
(im Kunsthaus)  
90402 N, Telefon 20 92 00  
*Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih*

## Naturhistorisches Museum ☐

der Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V  
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N  
Telefon 22 79 70  
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie, Jordaniens, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde*

Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

## Schloß Neunhof ☐

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N  
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331-238  
*Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. – 18. Jh.*  
*Park im Stil des 18. Jh.*  
Saisonöffnung 11.04. – 27.09.1998  
Sa, So, Feiertage wie GNM 10 – 17 Uhr  
Park täglich 10 – 19 Uhr

## DBMuseum im Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 219 24 28 und 230 88 85  
*Geschichte der Eisenbahn und Post*  
Di – So 9 – 17 Uhr

## Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40  
90402 N, Telefon 20 31 10  
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr,  
Sa, So 11 – 16 Uhr

## Kunsthalle Nürnberg ☐☐

Lorenzer Straße 32, 90402 N  
Telefon 231 28 53  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,  
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

## Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 70  
*Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*  
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr  
Fr 8.30 – 12.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus  
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr  
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

## Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 79  
*Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum*  
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr  
und 13.30 – 16 Uhr  
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe  
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30  
und 13.30 – 15.30 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Lesesaal  
Mo, Di, Mi 10 – 12.30  
und 13.30 – 18 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellung  
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr  
Fr 8 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

## Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4  
90317 N, Telefon 231 26 72  
*Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé*  
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr  
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr  
Mi, So, feiertags geschlossen

## Museen der Stadt Nürnberg

**Direktion (Tucherschloß)**  
Hirschelgasse 9–11, 90317 N  
Telefon 231 5421

## Albrecht-Dürer-Haus ☐

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N  
Telefon 231 25 68  
*Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt. Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Do 10 – 20 Uhr  
Mo geschlossen

## Stadtmuseum Fernbohaus ☐

Burgstraße 15, 90317 N  
Telefon 231 25 95  
Haus derzeit wg. Umbau geschlossen.

## Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg ☐

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15  
90403 N, Telefon 231 31 64  
Verwaltung 231 32 60  
*Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr  
Mo geschlossen

Museumsführungen:  
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr  
Gruppenführungenü:  
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

## Centrum Industriekultur ☐

Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875/4672  
*Stadtgeschichte im Industriezeitalter*  
wg. Umbau geschlossen.  
Motoradmuseum Di – Do 10 – 13 Uhr,  
So 14 – 17 Uhr geöffnet,  
Mo, Fr, Sa geschlossen

## Schulmuseum ☐

der Universität Erlangen-Nürnberg  
im Museum Industriekultur  
Äußere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 3875  
*Historisches Schulhaus um 1910*  
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr  
geöffnet, Mo, Fr, Sa geschlossen

## Ehemaliges Reichsparteitagsgelände Zeppelintribüne, 90317 N

Telefon 86 98 97  
*Ausstellung »Faszination und Gewalt«*  
Saisonöffnung 12.05. – 31.10.1998  
Di – So 10 – 18 Uhr, Mo geschlossen

☐ bei dieser Institution Führungen für Schulklassen durch KpZ I

☐☐ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II